

# DAS ARBEITSERZIEHUNGS- UND ZIGEUNERANHALTELAGER ST. PANTALEON-WEYER.

Ludwig Laher

Im Jahre 1938 wurde die Gemeinde Haigermoos an St. Pantaleon angegliedert. Aus diesem Grunde konnte es in einschlägigen Schreiben des NS-Gauleiters Eigruber vom 31. Mai 1940 und des NS – Beauftragten für Arbeitserziehung Kubinger vom 10. September 1940 auch heißen, daß in St. Pantaleon bei Ibm-Waidmoos, Kreis Braunau, ein Arbeitserziehungslager der Deutschen Arbeitsfront (DAF) eingerichtet wird bzw. wurde. Dieses befand sich im Weiler Weyer (heute wieder Haigermoos), die Inhaftierten waren im heutigen Gemeindegebiet von St. Pantaleon zur Moosachregulierung eingesetzt.

Die Einlieferungsbedingungen für Inhaftierte waren in diesem Schreiben so formuliert, dass es im Klartext bedeutete dass sich die Bürgermeister, DAF – Funktionäre etc. unliebsamer Zeitgenossen bequem entledigen konnten.

Die sogenannte „Erziehung“ im Lager oblag unqualifizierten SA-Männern der Gruppe Alpenland, die ihren Sadismus an den Recht- und Wehrlosen ausleben konnten. Übergriffe erfolgten sowohl im Lager selbst als auch während der Arbeit an der Moosach. Die Bevölkerung hingegen wurde massiv eingeschüchtert und zum Stillschweigen gezwungen.

Manchmal gelang es Dr. A. ST., Gemeindefeldarzt von St. Pantaleon und gleichzeitig Lagerarzt, Schwerstverletzte in die Spitäler von Laufen oder Salzburg überweisen zu dürfen. Eine einschlägige Krankengeschichte: *Es wurden am ganzen Körper Striemen vorgefunden. E. kam im Spital vorübergehend zu Bewußtsein und erzählte, er sei wiederholt ins Wasser geworfen worden. Er starb am 4. September 1940. Der leitende Arzt veranlaßte die Leichenöffnung, bei der über den ganzen Rücken ausgebreitete, oberflächliche, blutige Epitheldefekte, besonders an den vorspringenden Teilen des Rückens sowie am Hinterkopf und Oberarm festgestellt wurden. Sie stellen*

*offenbar die Folge der Mißhandlungen dar.*

Nachdem sich Morde dieser Art immer mehr häuften, schritt Dr. St. zu einer Anzeige beim Amtsgericht Waldshut. Die Staatsanwaltschaft Ried wurde eingeschaltet. OSTA Dr. J. N. begann zu ermitteln, er stellte zahlreiche Verletzungen selbst der (offiziellen) Gesetze des Dritten Reiches fest und erhob Anklage gegen Lagerleitung und Wachmannschaft u.a. wegen Totschlages, Erpressung, gefährlicher Bedrohung von Lagerinsassen und Bevölkerung sowie wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt, weil entgegen dem Wortlaut des Erlasses auch Jugendliche unter 18 eingeliefert und malträtiert worden waren.

In dieser Situation wurde das Arbeitserziehungslager Anfang 1941 blitzartig geschlossen, wichtige Akten beiseitegeschafft, einige Häftlinge nach dem Versprechen absoluten Stillschweigens über alle Verbrechen entlassen und die anderen ins KZ Mauthausen überstellt. Unmittelbar nach der Schließung des Arbeitserziehungslagers wurden vorwiegend österreichische Roma in Weyer interniert, das Lager wurde ab jetzt als Zigeuneranhaltelager bezeichnet. Verlässliche und nachprüfbar Berichte über die Behandlung der „Zigeuner“ im Lager existieren nach meinem Wissen nicht. Wohl aber sind die buchhalterischen Akten erhalten, aus denen sich indirekt vieles rekonstruieren läßt. Mittelbare Rückschlüsse lassen sich auch aus den erhaltenen Sterbeakten ziehen: Während der Tod eines Opfers des Arbeitserziehungslagers dem Standesbeamten immerhin noch vom Gemeinde- und Lagerarzt angezeigt wurde, besorgten das im Zigeuneranhaltelager der Lagerleiter bzw. dessen Stellvertreter selbst. Es ist mithin davon auszugehen, daß den Betroffenen ärztliche Hilfe verweigert wurde. Selbst im Tod wird die unterschiedliche Behandlung von

„Volksgenossen“ und „Zigeunern“ aufrecht erhalten. Erstere wurden auf dem Friedhof von St. Pantaleon bestattet, bei letztere verliert sich die Spur nach ihrem Tod völlig.

Kurz vor Kriegsende wurden in der Gemeinde St. Pantaleon fast alle Akten über die Jahre 1938 bis 1945 vorsätzlich vernichtet. Die Geschehnisse können deshalb nur über Zeitzugeugenberichte und vor allem über Dokumente aus verschiedensten Archiven mühsam rekonstruiert werden. Jahrzehntlang hat man es verabsäumt, im Sinne der historischen Wahrheit und der Erziehung der Jugend auch dieser dunklen Seiten der Ortsgeschichte zu gedenken.

Endlich, in den Jahren 1999/2000, 60 Jahre nach Einrichtung der Terrorstätte, erfolgt ein Bekenntnis der Gemeinde St. Pantaleon, erinnert man sich derer, die hier gequält und/oder getötet wurden. Wer nicht aufhört zu verdrängen, wird nie mit sich ins reine kommen. Wer keine Lehren aus der Geschichte zieht, bereitet die Saat für neues Unrecht. Die Gemeinde St. Pantaleon verneigt sich vor den Opfern.

*Ludwig Laher ist Vorstandsmitglied der Interessensgemeinschaft österreichischer Autorinnen und Autoren (IGAA) sowie des European Council of Artists (ECA); Diverse Literaturpreise und Stipendien; schreibt Prosa, Lyrik, Essays, Hörspiele, Hörbilder, Drehbücher, sowie wissenschaftliche Texte.*

☞☞ *Ludwig Laher referiert zu diesem Thema am 23.2. im Rahmen des Forums „Amenza Ketane“ und liest am 2. April 2001 im Literaturhaus Salzburg aus seinem neuen Roman „Herzfleischentartung“, der im März 2001 im Heymon-Verlag erscheint.*